

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau



Erscheint Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die Leihzeile 100 Pf. oder deren Raum 150 Pf., auswärts 250 Pf. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Frangierlohn 1875 Pf. durch die Post, ohne Postgeld: 1900 Pf. f. Mon. Juni

Nummer 50
Telefon 59.
Samstag, den 23. Juni 1923
Telefon 59.
27. Jahrgang

Willkommen-Gruss

zur 1. internen Regatta der Ruder-Gesellschaft 1921 E. V. Flörsheim a. M.
 Innerhalb der Unterrhein- und Rhein-Vereine im süddeutschen Ruder-Verband.

Willkommen seid uns heut in dieser Festesstunde,
 Laßt unsere Herzen heut' mit Freude füllen!
 Willkommen seid uns heut' in froher Festesrunde!
 Den Willkomm-Gruss laßt uns in Freundschaft hüllen!
 Wenn deutsche Lieder heute hier ertönen,
 Sie mächtig brausen durch den Festesaal,
 Dann gilt's dem Rudersport, dem einzig schönen,
 Dem Ihr Euch weihet gern in stolzer Zahl.

Habt Dank dafür, Ihr braven Sportsgenossen,
 Ihr seid des Rudersportes, treue wack're Hüter,
 Ihr habt ein festes Band um diesen Sport geschlossen,
 Habt Dank dafür, Ihr Ruder-Bundes-Brüder! —
 In Rudersport-Bund ist keine Furcht verborgen,
 Ein Rudersport-Mann niemals furchtsam zückt,

Wer Mannesmut besitzt, kennt keine Sorgen,
 Ein echter Ruderer wird von Sorge nie bedrückt. —

Er muß Gefahren kühn ins Antlitz schauen,
 Das ehrt des Mannes festentschloss'nen Mut,
 Ein Ruderer muß auf eigne Kraft vertrauen
 Für Sportes-Ehre setzen Gut und Blut. —
 Dann wird das Ruder-Banner stolz er tragen,
 zum Wettkampf stets, zum Siege allezeit
 Und glückumrauscht werden die Wogen schlagen
 Ums Ruderboot, und unser Sport gedeiht. —

Ein reicher Lorbeer wird dem ums Haupt geschlungen,
 Der in dem heißen Kampf zum Siege eilt.
 Der in dem Wettkampfe den Preis errungen,

Dem wird der Lorbeerkranz dann zuerteilt. —
 Ein rastlos Streben wird Eueren Taten ehren.
 Und schmücken sie mit frischen Ruhmeskranzen
 Und immer wird es Eure Siege mehrten,
 Die immerfort in neuen Taten glänzen.

Mit deutscher Kraft laßt uns den Sport betreiben,
 Der uns hinausführt auf des Wassers Bahn,
 Mit deutscher Treu werden wir treu ihm bleiben,
 Dann führt er auch zum Siege uns hinan.
 Das Ruder-Banner hoch, im Glück und in Gefahren,
 Der Ruf erschalle laut und brause mächtig fort,
 Ums Ruder-Banner laßt uns begeistert schaaren
 In Treue fest dem edlen Rudersport!

Bekanntmachung

der Hohen Interalliierten Rheinland-Kommission.

Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission gibt bekannt, daß sie eine amtliche Sammlung ihrer Verhandlungen in deutscher Sprache unter dem Titel: „Amtliche Veröffentlichungen der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission“ erscheinen läßt.

Dieser Band stellt eine Sammlung aller Art Verhandlungen der Hohen Kommission dar.

Interessenten, welche sich diese Sammlung verschaffen wollen (1 Band, Preis 3000 Mk.) mögen sich an das Büro des Herrn Delegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission für Wiesbaden-Land, Erathstraße 12, Zimmer 12 wenden, sowie an die hiesigen französischen Konsulate.

Cercle de Wiesbaden Campagne
le Deleque de la Haute Commission.

Eine neue Markstützungsaktion.

Durch die Valutabesprechungen beim Reichskanzler hat sich des Devisenmarktes eine starke Nervosität bemächtigt, die nicht ohne Einfluß auf den Markkurs geblieben ist. Diskontierungen waren gestern vormittag außerordentlich unsicher, sodaß die Kursnotierung zwischen 100 und 119 schwankte. In Berliner Finanzkreisen wird die gestrige erhebliche Besserung der Mark in New-York auf eine Erklärung Washingtons an die englische Regierung zurückgeführt. Diese Erklärung ist in der deutschen Presse merkwürdiger Weise weniger beachtet worden. Sie sei daher an dieser Stelle nochmals wiederholt:

Aus London wird gemeldet, die amerikanische Regierung habe dort wissen lassen, daß sie nach wie vor

an dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes festhalte, die deutsche Leistungsfähigkeit durch Sachverständige bestimmen zu lassen. Amerika sei bereit, das Prinzip der Billigkeit auch auf die französischen Schulden an Amerika anzuwenden, wenn Frankreich die von Deutschland geschuldete Summe gleichfalls auf das von Billigkeit diktirte Maß herabsenke.

Nach einer weiteren Berliner Meldung zeigten alle Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Berliner Finanzwelt, daß man sich einig darüber ist, daß unbedingt Maßnahmen ergriffen werden müssen, um weitere unsinnige Steigerungen der Devisenkurse zu verhindern. Von Seiten der Bankiers wurden, wie ein Berliner Abendblatt erzählt, mehrere Vorschläge in der Beziehung gemacht. Es bestätigt sich, daß im Vordergrund der Erwägungen eine Maßnahme stehe, deren Verwirklichung auf ein Verbot des gesamten Devisenhandels außerhalb der Stunden der amtlichen Kursfestsetzung hinauslaufen würde. Eine solche Maßnahme würde in der Praxis ungefähr einer Devisenzentralisierung gleichkommen, ohne aber die ungeheure Organisation einer Devisenzentrale zu beanspruchen. Von anderer Seite verlautet auch, daß bei den gestrigen Beratungen die Frage erörtert wurde, ob nicht zu der Unterstützung der Maßnahmen gegen den Marksturz eine zweite Dollarschuldenleihe aufgelegt werden könne. Auch die Frage der Umstellung der Kreditgebung der Reichsbank auf Goldbasis wurde erörtert.

Eine englische Stimme zum Marksturz.

London, 21. Juni. Der neue Marksturz beschäftigt auch die englische Presse. Die „Times“ schreiben, daß die in den letzten 3 Tagen bemerkbare Flucht aller Geschäftsleute aus dem Kontinent in die englische Währung gleichzeitig in Berlin, Brüssel, Paris und Warschau zu einem Zusammenbruch der Währung geführt

habe. In Londoner wirtschaftlichen Kreisen wird erklärt, die englischen und amerikanischen Finanzkreise hätten den Valutamarkt vollständig der Spekulation überlassen, um den intransigenten Politikern in der ganzen Welt zu zeigen, daß sie politische Gesichtspunkte bei der Lösung der Reparationsfrage vollständig auszuschalten hätten, wenn vermieden werden solle, daß eine praktische Lösung der Reparationsfrage durch eine fortgesetzte Entwertung der europäischen Währungen unmöglich sei.

Englands Reparationspolitik.

London, 21. Juni. Nach dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ war für gestern ein Kabinettsrat einberufen worden. Es verlautet, daß die Reparationsfrage erörtert worden sei. Es sei jedoch klar, daß nach Ansicht der Regierung der Augenblick noch nicht gekommen sei, wo eine offizielle Erklärung bezüglich der britischen Politik in vorteilhafter Weise abgegeben werden könne.

Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Express“ zufolge hat Premierminister Baldwin gegenüber Vertretern der Arbeiterpartei und des Bergarbeiterverbandes, die ihn unter Führung Ramsay Mac Donald aufgesucht hatten, um mit ihm die Frage der Kohlenindustrie zu erörtern, folgende Erklärung abgegeben. Von grundlegender Wichtigkeit ist augenblicklich in Europa, daß eine Regelung in der Ruhrfrage erfolgt. Soweit ein Mensch irgend etwas tun kann, mache ich meine äußersten Anstrengungen, um sie zustandezubringen. Die Lage im Ruhrgebiet berührt die industrielle Lage Englands nachteilig. Je eher sie geregelt wird, umso besser ist es.

Poincaré und die innere Politik Frankreichs.

Paris, 21. Juni. Ministerpräsident Poincaré hat vorgestern im Senat angekündigt, daß er bereit sei, im Laufe der kommenden Woche, auf Grund der Beratungen einer Interpellation des Senators Baillères die Debatte über die Innenpolitik aufzunehmen.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Kartenbrotpreis-erhöhung.

Ab Montag, den 25. Juni ds. Js. kostet das Kartenbrot für den Landkreis Wiesbaden außer Viebrich im Gewicht von 1900 Gramm 24 Stunden nach dem Baden 2650 Mark.

Wird am Samstag, den 23. Juni ds. Js. Brot für die 46. Woche gekauft, muß der neue Preis hierfür bezahlt werden.

Der Preis für den Verkauf von Mischmehl, wie selbiges die Bäder von dem Kommunalverband beziehen, beträgt im Kleinverkauf 650 Mark pro Pfund vom gleichen Tage ab.

Den Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntgabe.

Wiesbaden, den 18. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
I. B.: Scheffler.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim am Main, den 23. Juni 1923.

Land, Bürgermeister.

Allerlei Nachrichten.

— Was man vom Zeitungsboten verlangt. Einem auswärtigen Blatte entnehmen wir folgende Zusammenstellung, aus der zu ersehen ist, wie verschiedenartig die Wünsche der Zeitungsbezieher oft sind:

Die Trägerin soll immer läuten, wenn sie kommt, damit ich die Zeitung sofort haben.

Die Trägerin soll nie läuten, weil unser Kind um diese Zeit schläft.

Ich wünsche die Zeitung stets vor die Tür gelegt, ich hole sie mir selber.

Meine Zeitung muß zum Abschluß hereingeschoben werden, sonst wird sie mir gestohlen.

Zu was ist mein Briefkasten im Hausgang? Die Zeitung muß hineingesteckt werden.

Hundertmal habe ich der Frau schon gesagt, daß sie die Zeitung nicht ganz in den Kasten stecken soll. Ich ziehe sie beim Hineingehen heraus. Den Briefkastenschlüssel habe ich nie bei mir.

Dreimal in dieser Woche ist mir schon meine Zeitung entwendet worden, weil sie aus dem Briefkasten herausgeraucht.

Der Briefkasten im Hausgang ist nicht für die Zeitungsträgerin bestimmt. Ich will meine Zeitung in die Wohnung gebracht haben.

Die Frau bringt mein Blatt öfters die Treppe herauf. Sieht sie den Briefkasten im Hausflur nicht?

Von der Treppe hebe ich meine Zeitung nicht auf.

Die Frau soll die Zeitung nur auf die Treppe legen, das viele Laufen im Treppenhause beschmutzt die Stiegen.

Meiners Mädchen kann unser Blatt mit heraufbringen.

Ich verbitte mir, daß andere Kinder unsere Zeitung bekommen.

Punkt 7 Uhr muß die Zeitung da sein, ich muß sie vor Arbeitsbeginn gelesen haben.

Ich bin erst um 1/2 vor 9 Uhr daheim, vorher will ich das Blatt nicht haben, aber beim Frühstück.

Diese Ergüsse zeugen von der Wahrheit des Wortes: „Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“, auch die beste Zeitungsträgerin nicht.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Sein Atem ging schwer, die Augen glühten in Angst und Schmerz. Nein — nie durfte das geschehen — nie! Aber wie das hindern, wie sie vor solchem Schicksal behüten? Wären durfte er sie nicht — mit welchem Rechte sollte er das tun? Und vor seinen Bruder hintreten und ihm sagen: „Dieses eine Mädchen laß aus dem Spiele — ich habe es lieber, denn alles auf der Welt!“ Wenn er das an wollte, dann würde ihn Heinz lachend bei den Schultern fassen und sagen: „Kleiner — ich heiße mir lieber den kleinen Finger ab, als dir ins Gehege zu kommen. Vor mir bist du sicher — und meinen Segen sollst du obenbrein haben.“ So oder ähnlich würde Heinz reden und ihn gutmütig nicken. Aber Felix wußte, daß er sich schwer dazu entschließen würde können, Heinz seine Liebe zu Helma einzugestehen.

Ob er nicht doch versuchte, Helmas Liebe selbst zu erringen? Hatte er nicht manchen Vorzug vor andern voraus, konnte sie darüber nicht sein Leiden vergessen, das eigentlich gar kein Leiden war — nur ein winziger Fehler? Wenn sie fühlte, wie teuer sie ihm war? Liebe erweckt Gegenliebe, sagt man. Ob seine starke, heiße Liebe nicht fähig war, Gegenliebe zu erwecken?

Nichts würde sonst seiner Verbindung mit Helma entgegenstehen. Wenn auch die Eltern mit Heinz und Robert wahrlich sehr zufrieden in bezug auf eine Schwiegertochter, ihm selbst würden sie nichts in den Weg legen, wenn er ein armes Mädchen heiraten wollte. Mutter würde glücklich sein, wenn er so ein liebes, her-

— Brieftelegramme. Wie aus dem Reichspostministerium verlautet, werden ab 1. Juli die Brieftelegramme, die vor dem Kriege und in den ersten Jahren während des Krieges bestanden haben, wieder eingeführt. Diese Brieftelegramme werden telegraphisch weitergegeben, aber an Ort und Stelle durch den Briefträger bestellt. Für diese Telegramme soll die Hälfte der Gebühren erhoben werden.

— Neue Briefmarken. Briefmarken mit dem Bild der Bergarbeiter werden jetzt auch zu 30 und 50 Mark auf weißem Waffelmusterpapier in olivgrüner und hellblauer Farbe von der Reichsdruckerei hergestellt. Von den Marken zu 50 Mark werden zunächst nur Rollenmarken geliefert. Die Marken nach dem Entwurf Szesztokas mit dem Posthorn sollen aber die Postanstalten vor dem Verkauf der neuen Marken aufbrauchen.

— Die Einzahlungskurse für Postanweisungen aus Deutschland nach fremden Ländern, die den Postanstalten telegraphisch mitgeteilt werden, enthalten jetzt die Markengegenwerte durchweg für eine Einheit der ausländischen Währung, also für 1 Franken, 1 Krone, 1 Yen, 1 Gulden etc. Die in fremder Währung angegebenen Einzahlungskurse für Postanweisungen aus fremden Ländern nach Deutschland gelten nach wie vor für je 100 Mark.

Kunst und Wissen.

— Christus im Markenbild. Aus Anlaß des dreihundertjährigen Jubiläums der von Papst Gregor 15. im Jahre 1623 in Rom gegründeten Congregatio de Propaganda fide, der Gesellschaft zur Verbreitung des Katholizismus unter den Heiden, wird die italienische Postverwaltung demnächst einen Satz Gedächtnismarken herausgeben. Sie beanspruchen schon aus dem Grunde besondere Beachtung, weil hier zum erstenmal Christus im Markenbild erscheint. Die vier Werte haben alle dasselbe Bild, den Heiland, umgeben von seinen Jüngern, nur die an den beiden Ecken des oberen Randes angebrachten Köpfe wechseln. Sie bestehen aus den Bildern der heiligen Theresia, des heiligen Dominikus, des heiligen Franziskus von Assisi und des heiligen Franziskus Saverio. Der Entwurf des Bildes ist von Professor Conti geschaffen worden.

Von der Luftfahrt.

— Kanada—China via Nordpol. Von Kanada über den Nordpol nach China zu reisen, scheint nicht gerade der kürzeste und bequemste Weg. Diese Ansicht teilt indessen der kanadische Flieger Steffanson durch aus nicht, da er sich vorgenommen hat, diese Sportreise zu unternehmen. Steffanson ist überdies ein bekannter Polarforscher; er hat beispielsweise der Welt die Bekanntschaft mit den blauen Eskimos vermittelt u. auf Grund ausgiebiger persönlicher Studien feststellen können, daß die Luftverhältnisse in den fernsten arktischen Regionen für das Flugzeug besonders günstige Bedingungen schaffen. Nebenbei weist er darauf hin, daß bei dem Flug über den Nordpol die Strecke London—Tokio nur 4900 englische Meilen beträgt, während man bei Benutzung der Transsibirischen Bahn 8557 Meilen zurückzulegen hat.

Handel und Verkehr.

— Ein deutsch-dänisches Kabel. Zwischen Warnemünde und Gedser wird für den Fernsprechverkehr mit Dänemark ein neues vieladriges ausgelegt werden, da das alte Kabel im Laufe der Jahre sehr gelitten hat. Das neue Kabel soll auf deutscher Seite durch ein Landkabel bis Rostock verlängert werden. Beim Telegraphenamt in Rostock wird eine sogenannte Verstärkungsanlage eingerichtet werden, mit deren Hilfe

zugeschöpf zur Frau bekam. Und der Vater? Der war wohl genug Geschäftsmann, um den Wert des Geldes hoch einschätzen. Aber er war zugleich ein Mensch mit warmem Herzen, und — sein jüngster Sohn war nun einmal mit einem körperlichen Fehler behaftet, der durfte keine hohen Ansprüche stellen.

„Einen Krüppel liebt man nicht...“ Felix' Gedanken verloren sich in Bitterkeit. Er stand hastig auf und warf das Buch, welches er vor sich hatte, unmutig auf ein Tischchen.

„Geh an die Arbeit, du Narr, und grübele nicht über Dinge, die sich nicht ungeschehen machen lassen“, sagte er zu sich selbst und ging hinunter in sein Kontor.

Bera Henriki ging noch einmal prüfend durch die Festräume. In dem großen Saal sollte getanzt werden. Das Parkett war spiegelglatt gebohrt, und die Musiker stimmten bereits auf der hinter Blattpflanzen versteckten Estrade ihre Instrumente. Bera prüfte mit dem Fuß die Glätte des Fußbodens und ging dann durch die Nebenräume, in denen auf verschiedenen Büffets allerlei Erfrischungen und Delikatessen aufgestellt waren. Tische und Sessel waren zu gemüthlichen Gruppen vereinigt. Eine angenehme Temperatur herrschte in allen Räumen, und wohin das Auge blickte, fand es Spuren vornehmer, gediegener Eleganz und festlichen Glanzes.

Das schönste Bild jedoch, welches sich dem Auge bieten konnte, war die junge Herrin dieses Hauses selbst. Bera trug eine herrliche Robe aus goldfarbigem chiffonartigem Gewebe in eigenartiger Zusammenstellung. Der in reiche Falten geordnete Saum des Kleides zeigte dunklere, goldbraune Töne. Nach oben aber wurde die Farbennuance immer heller und heller und schloß oben am Ausschnitt mit einer ganz lichtgelben Sattierung. Goldfarbener Weinlaub rankte

es möglich sein wird, das gesprochene Wort auch großer Entfernung, z. B. aus Mittel- und Süddeutschland mit guter Verständigung nach Kopenhagen darüber hinaus zu tragen.

Vermischtes.

□ Erinnerungen an Josef Kainz. In dem Mann Bahrs „Erinnerungen“ finden wir eine hübsche Charakteristik des immer begeisterungsfähigen, immer ganz in seiner Gedanken- und Vorstellungswelt aufgehenden Josef Kainz. Bahr erzählt von nächtlichen Gesprächen mit dem Künstler, meist nach ermüdeten Theateraufführungen. In einem solchen Gespräch in Hamlet, das in Petersburg geführt wurde, nahm Emanuel Reicher teil. Als Mitternacht längst vorüber war, hatte Reicher genug, stand auf und ging schweigend die beiden anderen aber merkten es in der Ferne. Gesprächs laun und redeten noch immer von Hamlet, als Reicher wieder kam, die Hände zusammenschlagend. „Was ist's?“ rief Kainz, ärgerlich über die Störung. „Zeit zur Probe!“ war Reicher's Antwort — und schend zog er die Vorhänge an den Fenstern weg. Die liebe Sonne schien hell in den Zigarettenrauch. „Schau“, sagte Kainz und fuhr zur Probe.

□ Großes Banknoten-Waschen. Es ist nicht ein Fall berichtet worden, in dem eine Banknote eine besondere Reinigungsgebühr bei der Abkassierung schmutziger Geldscheine erhebt. Gewöhnlich aber zahlt der Staat nicht seine Untertanen, die Banknoten mit viel Geld. In den Vereinigten Staaten werden jährlich Hunderttausende von Dollars durch das Waschen der schmutzigen Banknoten gespart, und auch uns gibt es dafür umfassende Einrichtungen. Die alten werden mit Seife gewaschen, abgeseuert, in dem Wasser gespült und dann geplättet. Das Waschen erfolgt in großen Maschinen, durch die die Noten hindurchgehen. Das „Stärken“ und „Plätten“ der Banknoten sind dann weitere Vorgänge, die zu ihrer Wiederstellung beitragen. Freilich lassen sich diese Maßnahmen nur mit Banknoten aus sehr gutem Papier vornehmen, wie es bei den amerikanischen Geldscheinen der Fall ist, und es fragt sich, inwieweit unser heutiges Papiergeld die Wäsche aushält. Und gerade unsere Banknoten hätten eine — Entfettungstour so nötig!

Kampf gegen die Schmaroten.

Die Kleinen als Mörder der Großen. Man kennt die furchtbaren Verheerungen, die Heuschreckenschwärme in Ägypten, Palästina, Mesopotamien anrichteten. Als vor mehreren Jahren französische Gelehrte d'Hérelle sich in Mexiko befanden, hatte er Gelegenheit, den Einbruch eines Heuschreckenschwarms zu beobachten und dabei zu merken, daß diesem Einbruch durch das Aufsteigen einer unbekannten Seuche plötzlich Einhalt getan wurde. Diese Wahrnehmung bestimmte den Gelehrten, die Heuschrecken näher zu untersuchen. Er entdeckte eine Mikrobe, die er züchtete, wobei er feststellte, daß sie es war, die den Insekten unweigerlich den Tod brachte. Der Gelehrte wurde später nach Mexiko berufen, um das von ihm entdeckte Vernichtungsmittel dort zu erproben. Er übertrug mit Hilfe von Mikroben auf eine Anzahl von Heuschrecken die Seuche, die jene weiterverbreiteten. Das Ergebnis dieses Versuches war die völlige Unterdrückung der Heuschreckenplage. Die in Argentinien erzielten Erfolge haben dann dazu geführt, das Verfahren auch in Algerien anzuwenden. Da es sich hier um eine andere Heuschreckenart handelte, so war man genötigt, sprechende Veränderungen im Züchtungsverfahren vorzunehmen, und die Virulenz der Bakterien zu erhöhen. Man hat allen Grund zu der Hoffnung, daß auch hier die Heuschreckenplage bald der Vergangenheit angehören wird.

sich in der abtuschenden Schattierung des Kleides die Schultern, deren klassische Formen herrlich zur Geltung bringend. Und ebensolches Weinlaub rankte sich vom Kleideraum empor bis zu den höchsten Hüften. Die Schleppe umsäumte ein Streifen aus goldfarbigem Samt, über welchen heller gezeichnete Spigen flogen. Eine kleine Ranke von goldfarbigem Weinlaub zierte das üppige schwarze Haar und Bera's Kopf ein eigenartiges Gepräge. Diese Kombination satter Goldtöne war ein äußerst wirksames Grund, von dem sich Bera's brünette Schönheit nicht hätte blendend abheben. Ihre Gestalt bewegte sich in hinreißender Anmut in diesem Gewande.

Und sie war sich ihrer Schönheit mit einer tiefen Freude bewußt. Prüfend glitt ihr Blick über das Bild, als sie an einem Spiegel vorüberging. Ihr Gesicht nicht einmal. Der eine Blick genügte ihr, sie zufrieden zu stellen. Hatte sie doch vorher bei der Toilette genau geprüft, ob ihre Erscheinung genügend zur Geltung kam. Denn sie wollte schön sein, weil sie wußte, daß Heinz Althoff's schönheitsbewußte Augen an ihr hängen würden. Für ihn — nur für ihn hatte sie sich geschminkt.

In einem der Nebenräume traf Bera auf Helma, die sich noch mit dem Kostümaufbau zu beschäftigen machte. Sie trug ein schlichtes weißes Kleidchen und jeden Schmuck, sah aber so echt mädchenhaft und lieblich darin aus, daß sie selbst neben Bera's prächtiger Erscheinung ein hübsches, anmutiges Bild bot. Helma's flinken, geschickten Fingern ordnete sie an den niedrigen Schemeln, die später beim Kostümbau Verwendung finden sollten.

Bera sah ihr eine Weile lächelnd zu. „Wie schön machst du das alles arrangiert haben, lieber Helma! Dazu hätte ich weder Geschick noch Geduld.“ „O, es ist gar nicht schwer, Frau Konsul. Es ist mir Freude, daß Sie damit zufrieden sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Auf demselben Boden bewegen sich die Versuche, die in Kalifornien gemacht worden sind, um den dortigen Obstkulturen vernichtenden Blattläuse Herr zu werden. Diese Blattläuse haben einen natürlichen Feind in einem Insekt, das unsern Märläfer ähnlich sieht und den Namen Hippodamia führt. Die Tierchen vereinigen sich zu Tausenden während des Winters im Gebirge, um dort ihren Winterschlaf zu halten. Hier werden sie von Arbeitern aufgestöbert, die sie im Dezember aus den verschneiten Felsfalten herausheben und in die mitgeführten Säcke stecken. Zwei Arbeiter können so täglich 50-100 Pfund dieser Insekten sammeln. Die kleinen Käfer werden, damit sie nicht vor der Zeit erwachen, bis zum Monat Mai auf Eis gelegt. Um diese Zeit hält man sie heraus und setzt sie in die Pflanzung, wo sie alle Blattläuse vernichten. Man rechnet auf diese Vernichtungstätigkeit 30 000 Käfer auf den Acker Land. Das Verfahren, das vorzügliche Ergebnisse gezeitigt hat, ist auch in Südfrankreich erprobt worden, wo man die Käfer eingeführt hat, um sie gegen die Blattläuse loszulassen, die die Orangen- und die Zitronenbäume heimsuchen. Die genannten Versuche eröffnen die Aussicht, daß es den Menschen gelingen wird, im Kampfe gegen die Schmaröher noch andere Hilfstuppen zu werden. Auf diesem Wege wird vermutlich auch die Vernichtung der Fliegen mit Hilfe von bestimmten Schmaröher der Champignons gelingen. Die Untersuchungen des französischen Forschers Le Roult erwecken weiterhin die Hoffnung, daß es gelingen wird, die Larven der Märläfer durch einen Pilzkeim zu vernichten. Eben dieses Mittel haben auch die Amerikaner erfolgreich im Kampfe gegen den Getreidewurm erprobt. Das alles bedeutet nur den ersten Schritt auf einem neuen Wege, der zweifellos bestimmt ist, zu bedeutungsvollen Zielen zu führen.

Wetterpropheten.

Beobachtungen in der Natur.

Ungleich sicherer als durch Barometer, Wetterhäuschen und die oft so trügerischen Wetterberichte kann man durch Beobachtung der Natur dahin gelangen, betreffs der zu erwartenden Witterung stets auf dem Laufenden zu sein. Blumen, Tiere, Vögel, Wolken, Sonne, Mond und Sterne ergeben ein reiches Material für meteorologische Studien und sind untrügliche Wetterpropheten. Zu den Blumenbarometern zählt die Ringelblume. Wenn ihre Blüte morgens nach 7 Uhr noch geschlossen ist, so gibt es noch vor Sonnenuntergang Regen. Auch wenn die Pimpinelle bei Tage geschlossen ist und die Blüten der Winde sich schließen, sind Niederschläge zu erwarten. Je länger der Morgentau auf Blättern und Rasen liegt, desto schöner wird der Tag. Trockener Rasen am Morgen ist ein ungünstiges Zeichen. Es gibt schönes Wetter, wenn die Sonne abends rein und voll am wolkenlosen Horizont verläßt und das Abendrot rein und purpurfarben am Himmel leuchtet. Trübes rotes oder fahles Abendrot kündet, gleich dem Morgenrot, Regen an. Auch wenn die Sonne blaß oder lichterot aufgeht, ist binnen 24 Stunden ein Um Schlag der Witterung zu erwarten. Ein absolut sicheres Merkzeichen für die Witterung des nächsten Tages ist der nördliche Horizont. Ist dieser abends nach Sonnenuntergang klar und wolkenlos, so kann man auf einen schönen Tag zählen; zeigt sich jedoch dort abends eine Wolkenwand, so ist Regen in Aussicht. Auch bei starker Bewölkung des westlichen Himmels fliegt Jupiter pluvius alsbald seine Schleusen zu öffnen. Treibt morgens oder abends abgerissenes rotes Gewölk oder sind bei Tage lange, schmale weiße Wolkenstreifen am Himmel sichtbar, so ist Wind oder Sturm im Anzuge. Regnet es bei Ostwind, so kann man sich auf anhaltendes - zum mindesten 24 stündiges - Regenwetter gefaßt machen. Wärd der westliche Horizont sich bei starker Bewölkung oder nach längerer Regenzeit gegen Sonnenuntergang auf, so daß die Sonne vor ihrem Scheiden noch die Dächer vergoldet, so tritt schönes Wetter ein. Daß ein „Hof“ um den Mond Regen verkündet, ist allgemein bekannt, und je größer er ist, desto stärker sind die zu erwartenden Niederschläge. Wehst die Witterung beim neuen Mondviertel, so hält sie bis zum Beginn des nächsten Viertels an. Wenn der Vollmond klar aufgeht, kann man auf ein mehrtägiges schönes Wetter rechnen, geht er blaß auf, so gibt's Regen, und geht er rot auf, so gibt's Wind. Auch leichte Nebel in Begleitung von Wind bringen Regen. Steigt der Frühnebel, so gehe man nicht ohne Regenschirm aus, fällt er, so kommt bald die Sonne hervor. Auch die Sterne sind zu Zeiten Barometer. Wenn sie größer erscheinen und stark klammern, kann man sich auf Regen oder Wind - oder auch auf helles - gefaßt machen.

Das Land ohne Frauen.

Der heilige Berg Athos.

So unwahrscheinlich es klingt, so gibt es doch in der Tat, und zwar sogar in Europa ein Land, in dem es schon seit vielen Jahrhunderten keine Frauen gibt. Es ist das Gebiet, das den östlichsten Ausläufer der in Mazedonien ins Ägäische Meer vorspringenden Halbinsel Chalkidike umfaßt, auf deren Südspitze sich der heilige Berg Athos erhebt. Rings um den großen hohen und schön geformten Berg liegt die Mönchsrepublik Athos, die aus 20 Einzelklöstern der griechischen Kirche besteht und von etwa 5000 Mönchen bevölkert wird. Die Ordensregeln dieser Klöster sind außerordentlich strenge. Die Mönche - rumänischer, bulgarischer,

serbischer, sowie in neuerer Zeit zum großen Teil auch russischer Nation - dürfen nie Fleisch essen, müssen sich überhaupt dem strengsten Fasten unterwerfen, am Tag wie auch in der Nacht beständig lange, ermüdende Gottesdienste abhalten und dürfen weder fahren noch reiten. Außerdem darf kein lautes Wort gesprochen werden. Eines der Hauptgesetze dieser zum Teil schon vor mehr als tausend Jahren gegründeten Klöster ordnet jedoch auch an, daß die Klöster sowohl, wie überhaupt der ganze zum Klostergebiet gehörende Umkreis von keiner Frau betreten werden darf. Und dieses Gesetz, das sich sogar auf alle weiblichen Haustiere erstreckt, so daß es im Athosgebiet auch keine Kuh, keine Eselin und keine Gänse gibt und Milch wie Eier infolgedessen von auswärts bezogen werden müssen, wird wirklich seit Jahrhunderten aufs genaueste befolgt. Um den heiligen Athosberg herum gibt es somit natürlich auch weit und breit kein Kind, nur Mönche, arbeitsame, ernste, asketisch blickende Mönche, wozu man blickt. Nur ein einziges Mal ist es vorgekommen, daß ein weibliches Wesen sich in die Mönchsrepublik einschmuggelte, denn auch Kaiserinnen und Königinnen war der Zutritt verboten. Das war, als die Tochter des englischen Diplomaten in männlicher Verkleidung ihren Vater bei einem Besuch der Klöster begleitete, wobei sie tatsächlich unerkannt blieb, ein Triumph, dessen sie sich wohl bis an ihr Lebensende gerühmt haben mag.

Das vollständige Fehlen jedes weiblichen Wesens scheint übrigens das Gedeihen des seltsamen Ländchens nicht ungünstig zu beeinflussen; es zeigt sich sogar im Gegenteil, daß die Mönche, trotz ihres beschwerlichen Lebens fast durchweg ein außerordentlich hohes Alter erreichen.

Scherz und Ernst.

Wettbewerb krähender Hähne.

Durch die belgischen Blätter geht die Meldung von einem ganz eigenartigen Vergnügen, das besonders bei den Bergarbeitern der Gegenden um Mons und Västlich viel Beifall findet. Anstelle der in Belgien sehr beliebten Hähnenkämpfe veranstaltet man nämlich in jener Gegend Wettbewerbe für Hähnenkrähen, wobei es darauf ankommt, daß die Tiere im Lauf einer halben Stunde so oft und laut wie möglich krähen. Um derartige Höchstleistungen zu erzielen, bedarf es natürlich einer besonderen Dressur, wie man es auch versucht, die Tiere mit ganz bestimmten Nahrungsmitteln, wie z. B. Hirse und Bier, zu füttern, wodurch es in der Tat gelingen soll, die Zahl der Krufe bis auf hundert zu erhöhen. Wenn man bedenkt, daß der Hahn in der Regel nur einmal in der Minute zu krähen pflegt, so scheint die Leistung eines solchen Preiskrähens wirklich beachtenswert. Weniger einleuchtend ist allerdings der Zweck solcher Übungen für die Hähne selbst, für die das angestrenzte Krähen wohl eher eine Qualerei darstellen dürfte.

Maïs als Gemüse.

Das Vaterland des Maïses ist Amerika, wo er namentlich in einigen klimatisch günstig gelegenen Staaten Nordamerikas, in großem Maßstabe angebaut wird. In früheren Jahrzehnten kannte man den Anbau des Maïses zur Kolben- und Körnergewinnung in Deutschland fast gar nicht. Nunmehr sind jedoch verschiedene Sorten in den Handel gekommen, deren Frühreife es uns ermöglicht, die Maïskultur zu einer gewinnbringenden zu machen. Für den Küchen- und Hausgarten kommt hauptsächlich der Rudermaïs in Betracht. Sehr empfehlenswert ist die Sorte „Helmanns Niesen“. Die Kolben werden geerntet, wenn sie noch ganz jung und milchig sind. Der aus der Blattbülle hängende Haarschopf, den die Stengel bilden, darf keineswegs verrotten ausgehen, sondern muß noch grün sein. Dann sind die Kolben noch ganz hart, süß und sehr wohlschmeckend. Sie werden in Salzwasser abgekocht und, mit Butter bestrichen, ganz gegessen. Der Maïs verlangt einen frischen und möglichst dunstkräftigen Boden und bevorzugt warme Lage. Man beginnt mit der Aussaat ins freie Land Anfang Mai etwa in der Zeit, wenn Bohnen gelegt werden und Nachfröste nicht mehr zu befürchten sind. Man legt den Maïs in Stufen von 40 bis 45 Zentimetern allseitiger Entfernung zu 4 bis 5 Körnern in ein Loch. Nach dem Aufgehen muß fleißig gehackt werden, da er einen gelockerten Boden liebt; bei Trockenheit muß gegossen werden. Will man nur wenige Maïskolben anpflanzen, so legt man in kleine mit Erde angefüllte Töpfe 2 bis 3 Maïskörner und zieht die Pflanzen im geschützten Raume oder unter Glas heran, um sie gegen Ende Mai auspflanzen zu können.

Totales.

Flörsheim a. M., den 23. Juni. 1923.

* Sommers Anfang. Mit dem 22. Juni, mittags um 12 Uhr erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren Jahreswanderung den Wendekreis des Krebses. Damit ist dies der längste Tag des Jahres und mit ihm beginnt der astronomische Sommer. Aber wenn auch der Sommer im Kalender steht, ob es nun wirklich Sommer wird, wissen wir noch nicht; denn nach dem beispiellos frühen und unfreundlichen Frühjahr und Vorommer muß man für die weitere Entwicklung der sommerlichen Jahreszeit die schlimmsten Befürchtungen hegen. Die Entwicklung des Wetters im vergangenen Frühjahr war durchaus normal. Während von Mitte März ab 20 bis 21 Grad Wärme erreicht wurden, erfolgte anfangs April ein scharfer Rückschlag mit ziemlich strengen Nachfrösten. Der Mitte April beginnenden Wiedererwärmung bis zu 22 Grad Wärme machten zahlreiche Gewitter, die die ersten stärkeren Niederschläge seit Monaten gebracht haben, ein Ende. Am 5. und 6. Mai herrschte in ganz Mitteleuropa Hochsommerhitze; an zahlreichen Orten wurden 36 Grad Wärme erreicht und überschritten. Dann aber folgten Gewitter, kühlendes, sehr veränderliches Wetter, das bis jetzt noch andauert und der ersten Hälfte dieses Sommers seinen Stempel aufgedrückt hat. Die nachfolgenden Meldungen sind vom 22. Juni d. Js.: „Auf

zum Winterport! Im Schwarzwald und auf den höher gelegenen Punkten des Thüringer Waldes ist neuerdings starker Schneefall eingetreten. In Neustadt in der Rhön lag am Montag früh fünf Zentimeter Schnee. Vom Fichtelgebirge werden 2 Grad Kälte gemeldet.

* Über die Aufgabe der Presse. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Kaupisch, macht in einer Verfügung darauf aufmerksam, daß Pressevertreter, die sich als solche ausweisen können, bei allen Veranstaltungen von den Polizeibeamten mit besonderer Zu-vorkommenheit zu behandeln sind. Es heißt dort: Die Beamten müssen sich vor Augen halten, daß die Schilderung von Tagesereignissen zum Tätigkeitsgebiet der Presse gehört, und daß es nicht Aufgabe der Polizei sein darf, Pressevertreter in ihrer Tätigkeit zu behindern, sondern sie darin unterstützen und passieren zu lassen, soweit es sich mit dienstlichen Absperrimaßnahmen nur irgendwie vereinbaren läßt.

* Hochheim a. M. Wie wir erfahren, ist die über Kastel-Hochheim-Hochheim wegen Sabotage an der Eisenbahn verhängte Verkehrssperre seit Donnerstag vormittag wieder aufgehoben.

* Frankfurt, 21. Juni. (Zugführer als Eisenbahn-räuber.) Die große Affäre, bei der vier Zugführer als Berauber der von ihnen geführten D-Züge ermittelt und festgestellt wurden, zieht weitere Kreise. Am Sonntag wurde ein fünfter Zugführer, Johann Andreas als weiterer Mittäter in Haft genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Juni 1923.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse 9.45 Uhr Hochamt.
nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6 Uhr 3. Seelenamt für Christina Kohl geb. Blisch. 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Schultind Anna Fingert.
Dienstag 6 Uhr hl. M. für eine Verstorbene (Schwesternhaus) 6.30 Uhr Amt für Kath. Altk.
Mittwoch 6 Uhr Amt für Johann Traiser 6.30 Uhr Amt für Johann Jos. Stücker.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Gottesdienst.

Belanntmachung.
Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 27. d. Mts. nachmittags von 3.30 Uhr ab im Josefshaus statt.
Geschäftsf. Aussch. des Wohlfahrtsvereins:
Fritz Roerdlinger, Vorsitzender
Lorenz Hartmann, Schriftführer

Unterzeichnete geben hiermit bekannt, daß sie die Feldarbeiten nur noch für 10000 Mark mit Kost für den halben Tag verrichten.

Die vereinigten Feldarbeiterinnen.

Rudergesellschaft 1921.

Sämtliche aktive und passive Mitglieder finden sich 12.30 Uhr an der Tribüne am Regattaplatz ein, zwecks photogr. Aufnahme.

Kathol. Jünglingsverein

Sonntag, den 24. Juni gemeinschaftliche hl. Kommunion.
Montag Abend 8 Uhr Vortrag.

Glas-Ballon

(Korblosche) zu kaufen gesucht Angebote mit Preisangabe und Größe an den Verlag d. Zeitung

Klavier-Unterricht

— wird erteilt. —
Näheres im Verlag.
Junge

weisse Gans

abhanden gekommen.
Obermainstraße 30.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altisen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Halenteile, Hole auf Wunsch stets ab.
A. Fritz : Flörsheim.

Überall

wird man durch die große Verbreitung d. „Flörsheimer Zeitung“ ihre An- u. Verläufe, sowie Wohnungs- u. Stellengesuche lesen. Ein kleines Inserat bringt stets

Erfolg!

Antiseptischer Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel für Wundsein der Kinder.
Apothek zu Flörsheim.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Wiesbaden, Rüdelsheimerstr. 81. (Ringliche) jeden Freitag von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Asthmaleiden

Alle Reparaturen

an Sprechmaschinen werden schnell und billigst ausgeführt.
Karlhäuserstraße 6.

Des Andern Ehre.

Roman von D. Courths-Mahler.

19)

(Nachdruck verboten.)

Bera klopfte ihr gütig ein wenig die Wange.

„Mit Ihnen muß man immer zufrieden sein, Sie liebes, kleines Mädchen. Ich denke, wir können nun unsere Gäste mit dem Bewußtsein erwarten, alles getan zu haben, was ihnen Vergnügen und Behagen schafft. Sie haben doch auch gefordert, daß die Musiker verpflegt werden, wie sich's gehört?“

„Gewiß, Frau Konsul.“

„Gut. Und ja, liebe Helma, was ich Ihnen noch sagen wollte — nicht wahr, Sie kümmern sich wieder ein wenig um Felix Althoff. Er kann doch wegen seines Fußes nicht am Tanze teilnehmen.“

Helma bildete sich schnell über ein Blumenarrangement, um ihr Erörtern zu verbergen. Sie vermied auch, Bera anzusehen, als sie sagte: „Das will ich sehr gern tun, gnädige Frau.“

Bera lachte. „Gern?“ Nun, ich glaube wohl, es wäre Ihnen lieber, sich fleißig am Tanze zu beteiligen. In Ihrem Alter ist das so verständlich. Aber ich kann Ihnen leider nicht helfen. Ich selbst kann mich nicht viel um einen einzelnen Gast kümmern, als Hausfrau muß ich mich mit allen beschäftigen. Da müssen Sie schon für mich einspringen.“

Helma schien das Gespräch sehr peinlich zu werden. Es suchte leise um ihren Mund, und die Röte wich nicht aus ihrem Gesicht. „Ich verzichte wirklich gern auf das Tanzen, gnädige Frau, und selbstverständlich erfülle ich meine Pflicht sehr gern.“

„Nun, um so besser. Dann ist ja alles in Ordnung.“

In diesem Augenblick trat der Konsul ein, und Helma verschwand diskret im Nebenzimmer, froh, nicht mehr über Felix Althoff reden zu müssen.

Mit einem stolz aufleuchtenden Blick umfaßte Henriette seine Frau und zog ihre Hand an seine Lippen. „Wie schön Du bist, Bera!“

Sie sah an ihm vorbei, weil sie seinen Blick nicht ertrug. „Bist Du zufrieden?“ fragte sie zerstreut.

Sein Auge glitt mit heißer Bewunderung über sie hin. Aber dann trübte sich sein Blick. So sah sie ja die andern alle auch, mußte sie nicht die Sinne verwirren und auch in der Brust anderer Männer den Wunsch erwecken, sie zu besitzen? Verstoßen glitt sein Blick zu seinem eigenen Spiegelbild hinüber. Er sah sehr elegant und vornehm aus in dem gut sitzenden Frack. Seine breitschultrige, noch sehr schlanke Gestalt konnte sich gut neben jüngeren Männern behaupten. Und jetzt bei Abendbeleuchtung, wirkte er noch frisch und jugendlich. Nur der graue Schein an den Schläfen und die leisen Fältchen um die Augen verrieten, daß er nicht mehr so jung war, als er schien.

Aber Bera sah nichts an ihm, wie diese seinen Fältchen und den grauen Haarschimmer. Sie empfand mit peinlicher Schärfe, daß er alt war gegen sie — alt. Und ihre Gedanken flogen erbarmungslos fort von ihm, und sie wandten sich voll feierhafter Sehnsucht Felix Althoff zu. Der paßte besser zu ihr mit seiner goldenen, frischen Jugend, mit seinem sonnigen Lachen und den strahlenden, zärtlichen Augen. Heiß und brennend stieg der Wunsch in ihr auf, sich zu machen von den drückenden Fesseln ihrer Ehe und Felix Althoff angehören zu dürfen mit Leib und Seele.

Sie schritt ihrem Gatten voran nach dem Emb-

salon hinüber, da die ersten Gäste eben vorfabren. Henriette folgte ihr mit der alten quälenden Angst im Herzen. Aber niemand merkte ihm etwas an, als er dann neben seiner schönen Frau die Gäste empfing. Er war äußerlich ganz der beherrschte, liebenswürdige, elegante Weltmann, der für jeden einige verbindliche Worte hatte.

Beras Augen glitten ungeduldig wieder und wieder zur Tür, bis endlich Felix Althoff mit seinen Brüdern erschien. Sie boten ein hübsches Bild, diese drei schlanken, hübschen Männer. Felix war ein wenig kleiner als seine Brüder. Dafür war sein Gesicht etwas schärfer und schöner geschnitten. Jedenfalls war auch er eine äußerst sympathische Erscheinung. Aber Felix stellte seine Brüder entschieden etwas in den Schatten. Das Strahlende und Jugendlichkeitsvolle in seinem Wesen nahm alle Herzen im Sturm gefangen. Felix Althoff war nicht nur bei Frauen sehr beliebt, auch die Männer mochten ihn alle gut leiden.

Bera sah nur ihn, und ihr Herz jubelte auf, als sie bemerkte, wie seine Augen sich bei ihrem Anblick voll Entzücken weiteten. Aber auch Felix Althoff schaute sie an, und wie neulich schaut sie zusammen, als sie ihn auffing. —

Seine Schritte an Bera's Seite durch den nicht erfüllten Saal.

„Die goldene See aus dem Märchenlande ist lebendig geworden,“ sagte er halblaut, sie entzückt betrachtend.

Bera seufzte leise auf. „Ich wollte, ich wäre eine See.“

(Fortsetzung folgt)

Danksagung.

Für die anlässlich unserer SILBERNEN HOCHZEIT und VERLOBUNG erwiesene Aufmerksamkeit, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank dem kath. Kirchenchor „Cäcilia“, dem Turnverein von 1861, dem Jahrgang 1873, der Waldkommission, den Waldarbeiterinnen Gruppe 16b, den Waldarbeitern, der Rudergesellschaft 1921, dem Quartett „Einigkeit“ u. Sportklub „Olympia“ 1912 Kelkheim i. T., sowie allen Freunden, Verwandten und Bekannten.

Gerhard Born und Frau.

Margarethe Kohl Fritz Born

Flörsheim, Kelkheim, 21. Juni 1923.

Freie Volksbühne Flörsheim

Morgen Sonntag, den 24. Juni 1923
abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum Hirsch
die Zweitauführung des 5-akt. Trauerspiels

Der Wilderer

von Friedrich Gerstäcker

statt. — Es ladet ein, die

Freie Volksbühne.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 1000 Mk.

R. B. Kinder unter 14 Jahren haben durchaus keinen Zutritt. Stühle dürfen nicht reserviert werden. Rauchen verboten.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelversorgung
für das Rheins, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebogener
Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-
Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Teilausstellung in Sossenheim bei
Schreinermeister Johann Fay.

◆ Inferieren bringt Gewinn. ◆



Rudergesellschaft 1921 :: E.-V.
Flörsheim a. Main

I. interne Regatta

der Unter-Main-Rheinvereine im Süddeutschen Ruder-Verband.

Samstag nachmittag 5 Uhr Beginn der Vorrennen.

abends 8,30 Uhr Kommers im „Taunus“, zu Ehren der auswärtigen Gäste.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Hauptrennen.

Auf dem Regattaplatz am Main Grosses Konzert.

Sonntag Abend nach der Regatta Festball im „Sängerheim“.

Bei schlechtem Wetter ebendortselbst Preisverteilung.

Es ladet freundlichst ein

Der Regatta-Ausschuss.

Ständiges Lager in

Sohlenleder

In Croupon im Ausschnitt

Abfall-Leder

empfiehlt

Schuhhaus Lenz,

Ecke Wickererstrasse und Obertaunusstrasse.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

bewähren sich Oramin-Tabletten richtig und zur rechten Zeit angewandt —
nötige ihrer raschen Wirkung und Wohlbehaglichkeit sind Oramin-Tabletten
überall bevorzugt. Erhältlich in allen Apotheken. Gen. geschützt. Alleingiger
Hersteller: Gernsmanwerk G. m. b. H. München 30.



Die
Meggendorfer
Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler,
das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggen-
dorfer-Blätter I. F. Schreier, München,
Residenzstrasse 10.

Säml. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccative
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Klesch :: Hauptstraße

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände

Ausschnitt-Sticker, 2 Bände

Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände

Wollstickerei / Sonnenstichen / Kunst-Stricken

Hohlraum und Keinendurchbruch / Das Filzbuch

Bästel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten

Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Sticker

Buch der Puppenkleidung

Realitäts-Verzeichnis
unverfälscht

Über
30 verschiedene
Bände

Abenat zu haben
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Pöschel-Route 3229

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl,
Fugbodenöl, Kreidel- u. Qualitäts, Gips, sämtliche Geb.

Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main
Telefon 90.